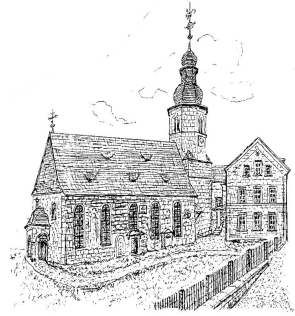


## **Gottesdienst am Sonntag Laetare**

Predigttext: Joh 12,20-26

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und



Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. 25 Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben. 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Gemeinde!

Griechen kommen zu Philippus, sie wollen Jesus sehen, sagen sie. „Wie kommen wir denn da an ihn ran?“ scheinen sie zu fragen.

Philippus ist sich nicht sicher, ob er seinen Meister stören soll wegen ein paar dahergelaufenen Griechen, schließlich keine Juden. Möglicherweise waren sie „Überläufer“, Konvertiten, die vom griechischen Götterglauben zum Judentum übergetreten waren. Aber das ist nicht sicher.

Also weiht Philippus Andreas ein, gemeinsam dann gehen sie zu Jesus. Vorsichtig bringen sie das Anliegen der Griechen an und machen Rapport bei Jesus.

Es geht um ein einfaches Anliegen: Sie wollen Jesus sehen, kennen lernen, ihm begegnen, sich ein Bild von ihm machen. Vielleicht haben sie von diesem jüdischen Rabbi gehört. Sind neugierig geworden. Wer ist der? Was verkündet der? Warum rennen ihm die Leute nach? Wäre spannend, ihm zu begegnen!

"Können wir Jesus sehen?"

Man könnte denken: Einfache Frage - einfache Antwort. Doch es ist mit Jesus zum Verzweifeln. Wie so oft redet Jesus in Rätseln:

„Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“

„Herrlich“, das rufen wir aus, wenn der Abendhimmel rot erglüht im Sonnenuntergang. Wenn die Berge das Leuchten beginnen und die Sonne im Meer eine goldene Spur hinterlässt.

So müssen wir auch dieses Wort Jesu verstehen: Jesus geht auf seinen „Lebensabend“ zu, das allerdings im Alter von gerade einmal 30 Jahren.

Dieser Lebensabend allerdings lässt aufleuchten, erglühen, den Sinn dieses seines Lebens, seine Mission, seine Sendung, seine Botschaft.

Der Evangelist Johannes nutzt diese seltsam verschlüsselt Sprache um uns herauszulocken zu einer Frage: Wenn Jesus dem Tod entgegen geht, was sollte daran „herrlich“ sein?

Eberhard Jüngel, Theologieprofessor, und einer meiner Lehrer, nennt das Kreuz Jesu das



Integral seines Lebens. Man könnte auch sagen: den Fokus seines Lebens. Wie in einem Brennglas erkennt man im Kreuz, was Jesu Leben für einen Sinn und Zweck hatte!

Was macht man beim Fotografieren: Man stellt den Fokus so ein, dass das scharf erscheint, was diese Aufnahme hervorheben soll.

Die meisten Kameras haben heute ja Autofokus. D.h. das passiert, ohne dass wir noch viel davon merken. (Nur wenn es grade nicht funktioniert.)

In der Kirche haben wir auch so eine Art Autofokus: Immer wird unser Blick auf das Kreuz gelenkt. Hier vorne über dem Altar.

Und dort erfahren wir den Sinn des Lebens Jesu. Wir kriegen die Erklärung des Kreuzes, des "Lebensabends" von Jesus gleich nachgeschoben:

„Wahrlich ich sage euch, Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Was wird denn da gesät mit dem Tod Jesu? Wieso lässt sein Tod gerade sein Leben erglühen, fällt von diesem Tod das Licht auf das Leben Jesu – und auch auf unser Leben?

Am Kreuz endet ein Weg konsequenter, radikaler Zuwendung zu den Menschen, hier endet ein Weg kompromissloser Liebe, die sich in stiller Demut auch allen Anfeindungen aussetzt.

Die keinen Schritt zurück macht – eben aus der Überzeugung: Frucht bringen kann dieses Leben nur, wenn es bereit ist zu sterben im Namen der Liebe Gottes.

Als da dieser Prophet, dieser Rabbi am Kreuz hing, da wurde ein Korn ausgesät. Unglaublich kraftvoll. Und aus dieser Saat wächst neues Leben.

Lassen Sie mich eine ungewöhnliche Geschichte erzählen, wie aus dem Kreuz neues Leben wächst – eine sehr stille und bescheidene Geschichte.

Nora Steen, eine der Sprecherinnen des Wortes zum Sonntag, erzählt:

### ***"So kam Gott in meine Welt***


*Gott war irgendwie schon immer da. Das Vaterunser lernte ich am schummrigen Abendbrottisch meiner Großeltern. Aber der Kindergottesdienst und diese Bilder bärtiger Männer auf blauen Wolken haben mich gelangweilt. Irgendwann weigerte ich mich, dort hinzugehen.*

*Gott war irgendwie schon immer da, aber er kam in seltsamen Verkleidungen daher. In Liedern wie »Wir sind die Kleinen in den Gemeinden« und »Laudato si«, lustig gemeinten Anspielen, in mir fremden Liturgien und Predigten ohne Gott."*

So wird offensichtlich der Same ausgestreut im Leben dieser jungen Frau, noch still in der Erde, abwartend, geduldig.

*"Nach einem Jahr in Indien, einem Land voller Altäre, Tempel und Gottheiten, habe ich mich zum Theologiestudium eingeschrieben. Ich wollte diesem Gott auf die Spur kommen, der mir so unvertraut vertraut war und mich nicht losgelassen hat.*

*Was ich schon lange gesucht hatte aber nicht wusste, dass ich es suche, fand ich im Kreuz. Es war in einer Systematik-Vorlesung und mir liefen die Tränen. Gott durchkreuzt die Welt und kommt mir näher als ich es für möglich halten kann. Endlich war Gott aus seinem fernen Wolkendasein, den Kindergottesdienstliedern und weltfernen Predigten befreit und*



*ich hatte ein Gegenüber gefunden. Glückerfüllt rannte ich nach der Vorlesung durch den Park."*

Ein Keimling verwurzelt sich in der Studentin, durchbricht die Erdkruste, erblickt die Sonne – bereit zu wachsen.

*"Gott war mir schon nähergekommen, aber ich konnte ihn noch nicht in mir fühlen. Dann gab es die Stunde Null in meinem Leben – ein ärztlicher Kunstfehler. Mehrere Wochen lag ich mit drei Frauen in einem Zimmer in der Medizinischen Hochschule. Und sie fragten mich, die kleine*

*Theologiestudentin, wieso Gott so unbarmherzig das kleinste Glück zerstöre. Ich selbst, durch Schläuche ans Bett gefesselt, stritt mit diesem Gott, der mir so fern schien angesichts des Leids in mir und um mich herum. Wir vier Frauen haben über ihn geredet. Nächtelang. Und ich weiß nicht wieso, in mir wuchs ein großer Frieden mit dem, der keine Antwort gab. Im Nachtschrank lag das kleine Holzkreuz, das ich von meinem Großvater geerbt hatte, es war mit ihm während des Krieges in Russland und in Frankreich gewesen. Oft presste ich einfach meine Finger um das Kreuz, die scharfen Kanten schnitten mir in die Haut. Etwas war gut geworden. Gott war angekommen in mir und ich in ihm. Es musste nichts beschönigt werden.*

*Einige Zeit später stand eine Riege von Ärzten um mein Bett. Einer meinte, dass ich wohl einen guten Draht zu dem da oben haben würde. Ich schaute ihn an und wusste, dass er keine Ahnung hat. Den bärtigen Opa auf der Wolke hatte ich lange hinter mir gelassen.*

*Gott kam leise, es gab keine Explosion und kein Bekehrungserlebnis. Fast unbemerkt hatte er im Krankenzimmer und in meinem Herzen Raum genommen."<sup>1</sup>*

So bringt der Tod Jesu Christi bis heute Frucht, schenkt Gewissheit, Halt und Geborgenheit. Weil er von einer Liebe erzählt, die wir uns nicht selbst schenken können. Aber die wir weitergeben dürfen im Sinne Jesu, dessen Liebe so tief und so weittragend war, dass Menschen nicht an ihr vorbeikamen.

Gott ist immer wieder dabei, den Samen auszusähen in unsere Herzen, wie wir auch in diesem Bericht von Nora Steen gehört haben. Er braucht aber auch unsere Beteiligung, dass Frucht wächst – in Glaube und Leben, in Reden und Handeln.

Mich hat er ein bisschen ausgetrickst. Mit 100%iger Sicherheit war ich immer der schweigsamste in unserer Familie. Deswegen hat mein Vater immer gesagt: Nee, Pfarrer werden, das ist nichts für dich.

Als ich das Theologiestudieren angefangen habe, habe ich auch noch nicht darüber nachgedacht, wie viel man als Pfarrer über den Glauben reden „muss“.

Doch vielen geht es genauso. Über den Glauben reden ist ihnen fremd. So vielen Menschen fällt es schwer. Niemand über Druck aus, auch Gott nicht.

Aber da, wo wir es beginnen, ist es oft eine wunderbare Erfahrung. Das haben wir auf Kirchenvorstandsrüstzeiten erlebt, in Gesprächskreisen, bei Stufen des Lebens.

Und auf einmal waren wir im Gespräch über unseren Glauben und es ist gar nicht so schwer gefallen, wie Anfangs gedacht.

Der Same, der ausgesät ist in unsere Herzen durch Jesu Leben und Sterben – er braucht auch Pflege, man muss ihn schon ein bisserl betun, dass er Frucht bringen kann.

<sup>1</sup> Sonntagsblatt-Thema 2013: Jesus-Gott kommt in die Welt



Die rechte Wärme, regelmäßig gießen, ein helles Plätzchen. Nicht anders ist es mit dem Samen des Glaubens.

Oder mehr für die Techniker und Fotografen: Das rechte Bild von Jesus, das bekomme ich nur, wenn ich immer wieder den Fokus auf ihn scharf stelle.

Und Jesu Leiden und Sterben – es wird dann auch in mir Frucht bringen und durch mich neuen Samen ausstreuen. Das Abendrot seines Lebens wird seine Strahlen aussenden bis zu uns in unsre Zeit und unser Leben und wird Sie und mich eintauchen in ein besonderes, wunderbares Licht. Amen.

*Kanzelsegen:* Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbittengebet:

Herr,  
wir bitten dich, dass wir den Samen Jesu ausstreuen in unserem Reden und Handeln. Mach uns bereit, dir in unseren Mitmenschen zu dienen.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich.

Herr,  
wir bitten dich für die Länder in denen der Same des Glauben gewaltsam unterdrückt wird. Wir bitten für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden:  
Dass ihr Leiden nicht vergeblich ist,  
sondern anderen Mut und Hoffnung bringt.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich.

Herr,  
wir bitten dich für alle, die in Diakonie und anderen christlichen Pflegediensten den Samen des Kreuzes weitergeben: Lass viele durch diesen Dienst der Liebe neue Kraft finden. Und stärke die, die in diesem Dienst ein Stück von sich selbst geben.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich.

Herr,  
wir bitten dich für alle, denen das tägliche Brot zum Leben fehlt: Wir sehnen uns nach dem Tag, an dem kein Mensch mehr hungern muss. Lass uns mit unseren Kräften dazu beitragen, dass dieser Tag kommen kann.  
Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich.

Herr,  
wir bitten dich für uns selber: Dass unser Leben sinnvoll und fruchtbar wird. Der Same des Kreuzes möge in uns aufgehen und seine Kraft entfalten. Lass uns für unsere Mitmenschen da sein, wie auch Christus für uns gelebt hat. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich.

Herr,  
wir bitten dich für unsere Verstorbenen: Vom Tod Jesu am Kreuz wandert ein Lichtstrahl auch zu unserem Tod und setzt ihn in ein neues Licht: Der Tod als Übergang in Gottes Herrlichkeit. Amen.